

Dauer im Wechsel

Das Wallis in Bewegung

13.06.15 – 03.01.16

Le Pénitencier
Sion www.museen-wallis.ch

Walliser Kantonsmuseen
Kunst
Geschichte
Natur



Inhalt

- **Die Ausstellung im Überblick**
- **Präsentation der Ausstellung «Dauer im Wechsel. Das Wallis in Bewegung»**
Von Pascal Ruedin, Direktor der Walliser Kantonsmuseen
- **Die sieben Themen der Ausstellung – die Texte der Ausstellungsräume**
- **Die Künstlerin Marie Velardi und ihr Zeitendesorientierer im Pénitencier**
- **Kulturvermittlungsprogramm**
- **Dank**

Die Ausstellung im Überblick

Dauer im Wechsel. Das Wallis in Bewegung

Die Veränderung steht im Zentrum aller Dinge. Alles bewegt und wandelt sich ständig. Langsam, sehr langsam, rasch oder sehr rasch: UNBESTÄNDIGKEIT immer und überall, im Leben jedes Einzelnen und in der Gemeinschaft, in der Zeit und im Raum, im Wallis wie anderswo!

Die Ausstellung zeigt den stetigen Wandel, in der Vergangenheit, in der Gegenwart und in der Zukunft. Zuerst anhand einiger anschaulicher Beispiele aus der Erd- und Menschheitsgeschichte: Geologie, Politik, Wirtschaft, Sprache, Kultur und Religion – gestern, heute und morgen. Weiter anhand verschiedener Stellungnahmen zu den Ereignissen, zum Klima und zur Wirtschaft der kommenden Jahrzehnte. Und schliesslich anhand des scharfsinnigen Ausblicks der jungen Künstlerin Marie Velardi auf das Zeitalter der Erde und der Menschen.

Die Ausstellung ist das Ergebnis eines fachübergreifenden Vorgehens der Walliser Kantonsmuseen (Kunstmuseum, Geschichtsmuseum und Naturmuseum). Sie hinterfragt die Geschichte des Planeten und der Gesellschaft aus der Sicht der Bürger und fordert uns auf, über unsere gemeinsame Zukunft nachzudenken. Im Wallis und anderswo.

Dauer im Wechsel. Das Wallis in Bewegung

Eine Ausstellung der Walliser Kantonsmuseen
im Ausstellungszentrum Le Pénitencier, Rue des Châteaux 24, Sitten
Parking La Cible
Öffnungszeiten: 13. Juni 2015 bis 3. Januar 2016
Dienstag–Sonntag, 11–18 Uhr, (17 Uhr ab 30 Oktober), Montag geschlossen
Am 1. Sonntag des Monats Eintritt frei

Öffentliche Vernissage: Donnerstag, 12. Juni, ab 17.30 Uhr

Rahmenprogramm mit Führungen, Vorträgen und Workshops

Ergänzende Informationen: www.museen-wallis.ch

Illustrationen für die Medien stehen auf unserer Website zur Verfügung:
www.vs.ch/kultur > Kommunikation und Medien > Medienmitteilung

Präsentation der Ausstellung «Dauer im Wechsel. Das Wallis in Bewegung»
Von Pascal Ruedin, Direktor der Walliser Kantonsmuseen

Anlässlich des 200-Jahr-Jubiläums des Beitritts des Wallis zur Schweizerischen Eidgenossenschaft leisten die drei Institutionen für Kulturgüter der Dienststelle für Kultur – Staatsarchiv, Mediathek, und Museen – ihren Beitrag zu den allgemeinen Überlegungen über den Kanton. Sie bieten verschiedene Fragestellungen, die aus der Vergangenheit geschöpft, auf die Zukunft übertragen, aber in der Gegenwart verankert sind. Ihre drei Ausstellungen bieten Ansichten des Wallis von gestern, heute und morgen:

- *Die Mediathek Wallis hat die Feierlichkeiten an ihrem Standort Martinach am 24. April eröffnet, mit der Ausstellung «Valais composé – Ein Kanton im Werden», welche die bedeutendsten Etappen, die den Kanton während der vergangenen 200 Jahre geprägt haben, nachzeichnet.*
- *In Sitten werden die drei Institutionen für Kulturgüter in den ehemaligen Zeughäusern eine gemeinsame Ausstellung zeigen. Die Ausstellung thematisiert die Urkunde zum Beitritt des Wallis zur Eidgenossenschaft und trägt den Titel «Passez à l'acte! 1815, das Wallis und die Schweiz». Sie wird ab 7. August zu sehen sein.*
- **Und in der Zwischenzeit eröffnen die Kantonsmuseen am 12. Juni «Dauer im Wechsel. Das Wallis in Bewegung», eine Ausstellung, die unter dem Aspekt der Veränderung mehrere Jahrtausende beleuchtet.**

Die Walliser Kantonsmuseen zeigen eine gemeinsame Ausstellung zum Thema Veränderung: *Dauer im Wechsel. Das Wallis in Bewegung*

Dauer im Wechsel ist der originelle Beitrag der Walliser Kantonsmuseen zu den Veranstaltungen zum 200-Jahr-Jubiläum. Unserem Grundsatz getreu, zum Nachdenken anzuregen, handelt die Ausstellung nicht nur von der geologischen, archäologischen oder historischen Erinnerung, sie hinterfragt zudem die Spannungsfelder und aktuellen Debatten und geht auf die Zweifel und Hoffnungen im Zusammenhang mit der Zukunft ein. Die Ausstellung nimmt in einer entschieden überregionalen Perspektive einige der grossen wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und kulturellen Herausforderung des Wallis von heute und morgen auf.

Die diesjährige Ausstellung ist ausserdem der Anfang der Mobilisierung unserer drei Museen (Kunst, Geschichte und Natur) im Dienst einer gemeinsamen Reflexion der Bürger. Unsere grosse alljährliche Ausstellung ist fortan nämlich multidisziplinär oder transdisziplinär. Der gemeinsame Erarbeitungsprozess vereint mit Erfolg die Ansichten, Überlegungen und Netze unserer drei Museen zu einem gemeinsamen Thema. Für diese erste Veranstaltung haben sich die Museen mit einem allumfassenden Thema befasst und dieses auf das Wallis angewendet: Die Unbeständigkeit, das heisst, der ewige Wandel.

Die Allgegenwart der Veränderung, welche die Welt und unser Leben bewegt, führt als roter Faden durch die Ausstellung, durch Vergangenheit, Gegenwart und

Zukunft. «Dauer im Wechsel» zeigt die Veränderung am Werk, ständig, überall, von den geologischen Zeitaltern ... bis ins 22. Jahrhundert, in verschiedensten Bereichen, wie Landschaft, Umwelt, Politik, Religion, Gesellschaft und Kultur. Die Veranstaltung beleuchtet wenig bekannte Aspekte des Kantons, die in seiner Geschichte bereits vorgekommen sind und sich in den kommenden Jahrzehnten mehr und mehr als entscheidend erweisen werden (Naturgefahren, Globalisierung, Migration, kulturelle Vielfalt, Ressourcenmanagement usw.). Die Ausstellung möchte Fragen auslösen, zum Staunen und Nachdenken anregen, unterhalten – originell, überraschend, aufregend.

Das Matterhorn, verkehrt herum und vibrierend, in einem Werk der Künstlerin Corinne Vionnet, die dafür Schnappschüsse aus dem Internet übereinander gelegt hat, ist die geeignete Illustration für diesen schrägen Blick auf eine Welt, die man für unwandelbar hält, obwohl sie sich stetig verändert.

Die Unbeständigkeit zeigen und leben

Die Ausstellung umfasst zwei grosse Bereiche, die einander ergänzen und einen Austausch zwischen den Sichtweisen anregen möchten: ein geologischer und ein historischer Bereich in den Zellen sowie ein künstlerischer im obersten Stock nehmen die Räumlichkeiten der ehemaligen Strafanstalt ein.

Sieben Themenbereiche schildern die Unbeständigkeit

In den Zellen kann man den Begriff des Wandels anhand von sieben diachronisch behandelten Themenbereichen entdecken, vom dokumentierten Wissen der Vergangenheit zu möglichen Zukunftsszenarien. Die folgenden Themen werden behandelt:

- Die Unbeständigkeit der Landschaft am Beispiel der Entstehung und der Veränderungen des Matterhorns (Wird das Wallis eines Tages topfeben sein?)
- Die Veränderlichkeit der Kantonsgrenzen (Entwickeln wir uns zu einem Grosskanton vom Genfersee bis zum Rhonegletscher?)
- Der Wechsel zwischen Zentrum und Peripherie (Wird das Wallis eines Tages eine Randregion sein?)
- Die Entwicklung der Sprachen (Werden Deutsch und Französisch eines Tages tote Sprachen sein?)
- Die Revolution der Ideen (Welche Werte und Ressourcen werden wir morgen teilen?)
- Die Mobilität der Arbeitskräfte (Welche Stellung wird das Wallis in der globalisierten Wirtschaft einnehmen?)
- Die Wechsel in der Religionslandschaft (Hin zu einem pluri-religiösen, laizistischen Wallis?)
-

Interviews über die voraussichtliche Zukunft des Wallis mit Experten für Wirtschaft (Antoine Perruchoud), Erdbeben (Mario Sartori) und Klimawandel (Jean-Michel Fallot) ergänzen diesen Ausstellungsteil.

Der Zeitendesorientierer

In engem Zusammenhang mit diesen Themen zeigt die Künstlerin Marie Velardi (*1977) im obersten Stockwerk des Gebäudes ein Monumentalwerk, das sie am Boden realisiert hat. Ihr *Zeitendesorientierer* kombiniert die Zeitlichkeiten der Menschheit und der Erde (Lokalzeit, christlicher, muslimischer, hinduistischer Kalender, geologische Zeitalter usw.). Er lädt die Besucher ein, physisch und emotional den Abgrund der Zeit und den Verlust der Anhaltspunkte zu erfahren: Die speziell für diese Ausstellung konzipierte Installation von Marie Velardi fügt dieser Kosmogonie eine zeitliche Linie mit lokalem Beiklang bei: Gewunden wie ein Fluss beziffert diese die Längenveränderungen des Rhonegletschers seit den 1880er-Jahren.

Eine partizipative Vermittlung

Die gesamte Ausstellung fordert die Besucher zu einer spielerischen Annäherung bei aktiver Beteiligung: Jedes Thema lädt zum Staunen, Lachen, Auswählen,stellungsbezug oder zur Verpflichtung angesichts der Herausforderungen von heute und morgen; das Facebook-Profil der Museen wird über die Ergebnisse und Trends berichten; ein Familienrundgang bietet einen zusammenfassenden Zugang zur Ausstellung. Die Zeitung *Nouvelles à venir* von Marie Velardi fordert auf, sich eine nahe oder ferne, lokale oder globale Zukunft vorzustellen; sie erwartet die Artikel der Besucher.

Für die Einwohner des Wallis versteht sich die Ausstellung «Dauer im Wechsel» als Denkanstoss zur Identität und zur Zukunft des Kantons. Die anderen Besucher lädt sie ein, ein komplexes, dynamisches Wallis kennen zu lernen, jenseits der Klischees. Allen Besuchern legt die Ausstellung eine neue Sichtweise nahe, gemeinsame Überlegungen und einen konstruktiven Dialog darüber, was aus dem Wallis und der Welt werden kann.

Die sieben Themen der Ausstellung – die Texte der Ausstellungsräume

Welche Form wird das Matterhorn in 100 Millionen Jahren haben?

Berge gelten oft als unveränderlich. Der ewige Kreislauf der Entwicklung und der Erneuerung, der alle Lebewesen auszeichnet, scheint sie nicht zu nicht betreffen. Sobald man aber die geologischen Zeitalter berücksichtigt, macht dieser Eindruck neuen Welten Platz.

Die Oberfläche unseres Planeten verändert sich ständig. Von dieser Realität nehmen wir im Alltag nur Bruchstücke wahr, Anzeichen: ein Stein, der sich vom Fels löst und den Abhang hinunterrollt, Erdbeben. Diese Prozesse gehören in übergeordnete Zeitverhältnisse und bewirken zwangsläufig radikale Veränderungen unserer Landschaften.

Das Matterhorn, der Berg schlechthin, symbolisiert für viele von uns die Ewigkeit, ist aber nicht unveränderlich. Seine Gesteine zeugen von immensen tektonischen Prozessen, und seine Form ist das Ergebnis von Erosionsvorgängen, die sich heute noch abspielen und sich auch in Zukunft fortsetzen werden. Das Matterhorn hat nicht immer existiert, und es ist auch nicht ewig.

Entwickeln wir uns zu einem Superkanton von Genf bis zum Rhonegletscher?

Heute sind die Grenzen des Kantons Wallis so eindeutig, dass man leicht vergisst, dass sie nicht immer so verliefen. Die landschaftlichen Schranken sind markant, und die Alpen waren seit jeher ein territorialer Bezugspunkt, aber nicht zwangsläufig eine Grenze.

Das Wallis gehörte lange Zeit übergeordneten politischen Einheiten an. Und seine Darstellung war auf einige bedeutende Anhaltspunkte beschränkt, wie die Rhone oder die Pässe. Im Römischen Reich war allein die Reichsstrasse über den Grossen Sankt Bernhard bekannt, die für den Nord-Süd-Verkehr durch Europa wesentlich war.

Vom Mittelalter an war das historische Wallis das Gebiet des Fürstbischofs von Sitten. Die Grenzen waren im oberen Landesteil stabil, zwischen Sitten und Saint-Maurice sowie im Chablais variabel. Zwischen 1536 und 1569 reichte das Wallis sogar bis Thonon. 1810 gliederte es Napoleon als Departement Simplon ins französische Kaiserreich ein. Und 1815 trat das Wallis als 22. Kanton der Schweizerischen Eidgenossenschaft bei.

Heute werden die Bezirke, symbolisiert durch die 13 Sterne des Walliser Wappens, in Frage gestellt. Vielleicht werden morgen angesichts der Globalisierung die Grenzen der Schweizer Kantone zur Diskussion stehen, um grössere Verwaltungseinheiten zu schaffen.

Geografische Karten sind bedeutende historische Quellen, die daran erinnern, wie sich der politische Rahmen, in dem wir leben, entwickelt hat.

Werden Deutsch und Französisch eines Tages ausgestorben sein?

Die Archäologie bringt im Wallis lateinische Inschriften zutage. Diese erinnern an Bevölkerungen, die einst in dieser Sprache kommunizierten. Latein war früher einmal in ganz Europa verbreitet, ist aber seit Langem ausgestorben.

Mit der Zeit haben sich aus dem Lateinischen die verschiedenen romanischen Sprachen gebildet, darunter Französisch, das sich seither ebenfalls weiter entwickelt hat. Heute spricht man vom Genfersee bis zur Raspille (zwischen Siders und Leuk) französisch. Oberhalb der Raspille herrscht Deutsch vor, seit vor rund 1 000 Jahren eingewanderte Volksgruppen das Oberwallis germanisiert haben.

Die vielen gesprochenen Sprachen zeugen von zeitweiligen oder definitiven Migrationen. Und sie illustrieren den Wandel von Gesellschaft, Wirtschaft und Kultur: Oberwalliser Dialekte, frankoprovenzalisches Patois, Englisch, Italienisch, Portugiesisch, Albanisch, Serbokroatisch, Russisch usw.

Die Sprachen verändern sich oft auf kaum wahrnehmbare Art und Weise. Gestern Gallisch und Latein, heute Französisch und Deutsch. Werden wir morgen auf Englisch oder Chinesisch kommunizieren?

Welche Ideen, welche Werte und welche Ressourcen werden wir morgen teilen?

Gesellschaftliche Ideen und Bewegungen entstehen und verändern sich im Wechselspiel von äusseren Einflüssen und inneren Kräften. Und sie entwickeln sich in der Auseinandersetzung mit andern Ideen.

Im 19. und im 20. Jahrhundert entstanden neue gesellschaftliche Gruppen, Milieus und Klassen. Deren Teilnahme am politischen Leben führte zu starken Konkurrenzlagen zwischen den verschiedenen Akteuren. Von der französischen Revolution über den Liberalismus und Sozialismus bis zum Feminismus haben gesellschaftliche Bewegungen und neue Werte die politischen und sozialen Gegebenheiten an der Oberfläche und in der Tiefe neu gestaltet, die Gesellschaft je nachdem vereint oder gespalten.

Der heutige Individualismus steht in einem Gegensatz zu den kollektiven Werten, die zum gesellschaftlichen und territorialen Zusammenhalt beitragen. Der Umgang mit beschränkten Ressourcen sowie mit grundlegenden Gütern wie Geld, Information und Wasser in einer von gegenseitiger Abhängigkeit geprägten Welt wird zu neuen Konkurrenzlagen führen. Die Rechte und Pflichten des Individuums und des Kollektivs müssen neu verhandelt werden, um künftigen Bedürfnissen zu entsprechen.

Selbst in einer von Gletschern, Flüssen und Schnee geprägten Region wie der unsrigen lassen die laufenden Debatten zur nachhaltigen Wasserwirtschaft diese bedeutende Herausforderung des 21. Jahrhunderts erkennen.

Hin zu einem plurieligiösen, laizistischen Wallis?

Obwohl die Religion bei den Menschen eine Konstante zu sein scheint, verändern und wandeln sich die Glaubensformen. Das Christentum ist im Wallis seit Ende des 4. Jahrhunderts belegt. Es entspricht knapp 2 000 Jahren der 30 000-jährigen menschlichen Besiedlung der Alpen. Die prähistorischen Stelen, die im Erdgeschoss dieses Gebäudes ausgestellt sind, bezeugen Glaubensformen, die hier vor 4 oder 5 Jahrtausenden etabliert waren und über die wir so gut wie gar nichts wissen.

Die Geschichte der Reformation im Wallis ist besser bekannt: Sie zeichnet sich durch Versuche, Misserfolge und Erfolge aus, die den veränderlichen Charakter der Religionslandschaft vermitteln.

Im 16. Jahrhundert war die neue Walliser Oberschicht von der protestantischen Reform angetan, die sie von der geistigen und weltlichen Macht des Bischofs befreien sollte. Die Bewegung wurde aber gestoppt. Die Gegenreform verhinderte das Streben nach religiöser und politischer Emanzipation. Bis ins 19. Jahrhundert blieb der Katholizismus die einzige Religion im Wallis.

Die Bundesverfassung von 1848 setzte die Religionsfreiheit durch, ebenso wie die Niederlassungs- und die Gewerbefreiheit. Das Wallis öffnete sich fortan der protestantischen Religion, deren Anhänger ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wichtige Akteure des wirtschaftlichen und industriellen Aufschwungs im Kanton waren.

Heute ist die Religionszugehörigkeit der im Kanton wohnhaften Erwachsenen Ausdruck von Kontinuität und Veränderung: Nach der Gemeinschaft der 200 000 Katholiken sind die Protestanten mit nahezu 17 000 Anhängern die zweitgrösste Religion im Kanton. Die grösste Minderheit stellen jedoch die rund 30 000 Konfessionslosen.

Welchen Platz wird das Wallis in der globalisierten Wirtschaft einnehmen?

Seit jeher hat das Wallis Migranten aufgenommen, Einzelpersonen ebenso wie Gruppen. Es handelt sich dabei vorwiegend um einen wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Prozess.

Im Ancien Regime, insbesondere im 17. Jahrhundert, kamen Künstler, im Wesentlichen aus dem Süden der Deutschen Staaten ins Wallis. Ihrer vorübergehenden oder definitiven Niederlassung ist die Realisierung von Kunstwerken, aber auch die Produktion von Gebrauchsgegenständen zu verdanken, die ein bestimmtes handwerkliches Können voraussetzen. Die einheimische Bevölkerung konzentrierte sich derweil auf die Bewirtschaftung des Bodens.

Im Zusammenhang mit der wirtschaftlichen Hochkonjunktur der Nachkriegszeit bestand im Wallis eine grosse Nachfrage nach ausländischen Arbeitern. Die grossen Bauwerke sowie die Metall- und Chemieunternehmen förderten die Einwanderung, indem sie, oft zu harten Arbeits- und Lebensbedingungen, Arbeiter aus Italien, Spanien, Portugal usw. einstellten.

Heute verspricht die Entwicklung innovativer Industrien dem Wallis interessante Zukunftsperspektiven. Werden diese technologischen Innovationen und ihr hoher Mehrwert, insbesondere im Ingenieurwesen, die notwendigen Investitionen anziehen können, die für die industrielle Entwicklung des Kantons in einem globalisierten Wirtschaftssystem notwendig sind?

Die Künstlerin Marie Velardi und ihr Zeitendesorientierer im Pénitencier

Marie Velardi schafft seit 2005 Aquarelle, Zeichnungen und Installationen, die als Chroniken der Zukunft den Zustand der Welt hinterfragen. Ausgehend von wissenschaftlichen Daten aus Geologie und Geschichte schafft die Künstlerin eine scheinbar fließende Welt. Sie inspiriert sich an Science-Fiction-Werken, um eine grundsätzlich unfassbare Zukunft zu erdenken. Ihre dokumentarische und traumhafte Arbeit ist zum ersten Mal in Sitten zu sehen.

Im Rahmen der Ausstellung «Dauer im Wechsel» zeigt Marie Velardi **eine Arbeit** in drei Teilen. Der erste Teil lädt die Besucher ein, an den Abgrund der Zeit zu treten, und lässt sie durch zeitliche Desorientierung den Verlust der Zeitbezüge erfahren. Der zweite Teil umfasst eine Reihe von Aquarellen und Texten, inspiriert von Science-Fiction, welche eine wünschenswerte Zukunft thematisieren. Der dritte Teil bietet den Besuchern die Gelegenheit, an einer Zeitung mitzuarbeiten, in der erträumte Neuigkeiten erscheinen.

Marie Velardi ist 1977 in Genf geboren. Sie begann ihre Ausbildung an der Kunstakademie Brera in Mailand (1997–1999), setzte sie an der königlichen Kunstakademie in Brüssel fort (1999–2000) und erlangte 2003 das Diplom der kantonalen Kunstschule Lausanne. Ausserdem hat sie 2005 an der Kunst- und Designschule Genf ein Nachdiplomstudium zum Thema Kritik, Kuratorisches und Cybermedien gemacht. Von 2013 bis 2014 beteiligte sie sich in Paris am experimentellen Programm zu Kunst & Politik unter der Leitung des Philosophen Bruno Latour.

Kulturvermittlungsprogramm

22 septembre, 18h15

La longue histoire du Cervin
Rencontre avec Michel Marthaler, géologue

8 octobre, 18h15

Migrations: une permanence de l'histoire Valaisanne.
Visite commentée par Romaine Syburra-Bertelletto,
historienne de l'art et conservatrice au Musée d'histoire
et Grégoire Favre, photographe

12 novembre, 18h15

L'image du temps : l'artiste Marie Velardi parle
de son travail avec Nicolas Kramar, géologue
et directeur du Musée de la nature

24 novembre, 18h15

Les idées changent-elles encore le monde?
Visite-débat avec Gabriel Bender, sociologue,
et Philippe Bender, historien

1. Sonntag des Monat

Visite commentée

à 14h30 en français

4. Oktober und 3. Januar

Führungen

15 Uhr auf Deutsch

Visites commentées pour groupes sur demande

Führungen für Gruppen auf Anfrage

20, 23 et 29 octobre

Vacances au musée

Ateliers enfants

en français

21. Oktober

Ferien im Museum

Kinderateliers

auf Deutsch

7 novembre

Nuit des musées

Programme spécial

7. November

Museumsnacht

Spezialprogramm

Weitere Informationen: www.museen-wallis.ch

Dank

Die Ausstellung der Kantonsmuseen *Dauer im Wechsel. Das Wallis in Bewegung* im Ausstellungszentrum Le Pénitencier sowie der aus diesem Anlass erscheinende Katalog konnten dank der grosszügigen Unterstützung durch

- La Loterie Romande
- La Ville de Sion
- Rhône FM

realisiert werden.

Wir danken auch:

- Der IVV - Interprofession de la Vigne et du Vin / BWW - Branchenverband der Walliser Weine, für den Wein für die Vernissage.
- CarPostal

Illustrationen für die Medien

>>> stehen auf unserer Website zur Verfügung: www.vs.ch/kultur > Kommunikation und Medien > Medienmitteilung



Urne de vote du Grand Conseil utilisée jusqu'en 1995
Bois tourné et peint, hauteur 32 cm, diamètre 23 cm
Musée d'histoire du Valais, MV 8689a

Abstimmurne des Grossen Rats verwendet bis 1995
Gedrehtes und bemaltes Holz, Höhe 32 cm, Durchmesser 23 cm
Geschichtsmuseum Wallis, MV 8689a

© Musées cantonaux du Valais, Sion; J.-Y. Glassey



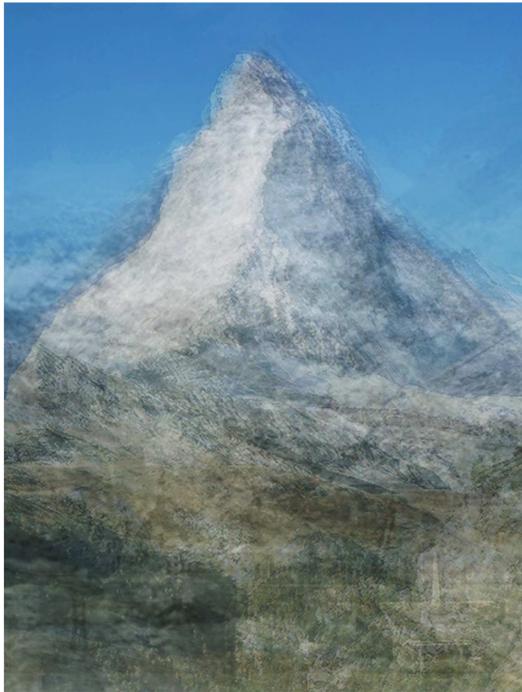
Drapeau du Parti Ouvrier Paysan (Parti du Travail), section Martigny — La Bâtiaz, 1948,
90 x 97.5 cm (sans les franges), Musée d'histoire du Valais, Don René Duchoud, MV 11972a

Fahne des Parti Ouvrier Paysan (Partei der Arbeit),, Sektion Martigny — La Bâtiaz, 1948
90 x 97.5 cm (ohne Fransen), Geschichtsmuseum Wallis, Schenkung René Duchoud, MV 11972a

© Musées cantonaux du Valais, Sion; J.-Y. Glassey



Résidu de fonte provenant de la fonderie d'aluminium de Chippis, sans date,
Gussrückstand der Aluminiumgiesserei in Chippis, ohne Datum, 156 x 136 cm
Constellium Valais SA, Archives AIAG.
© Musées cantonaux du Valais, Sion; M. Martinez,



Corinne Vionnet, *Matterhorn*, 2006, Série *Photo Opportunities*,
Impression sur toile (image résultant de la superposition de clichés collectés sur Internet), 251 x 191 cm, Musée d'art du Valais,
Sion

Druck auf Leinwand, (Das Bild entstand durch das Übereinanderlegen
von im Internet gesammelten Bildern), 251 x 191 cm

© Musées cantonaux du Valais ; Corinne Vionnet